

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerantträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 89.

Sonntag den 8. Juni.

1879.

Für den Monat Juni werden
Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“
zum Preise von 42 reid. 40 Pf. von allen
Böhenkalten, Postboten, sowie in der Expedition
entgegen genommen.
Interate finden bei der großen Auflage des
Blattes die wünschenswerthe Verbreitung.

Merseburger Zustände anno 1829.

Untern 8. Mai 1829 setzte der damalige Re-
gierungs-Präsident Freiherr von Brenn den hiesigen
Stadtrath vorläufig davon in Kenntnis,
„das die künftige Gemahlin des Prinzen Wilhelm,
Königliche Hoheit, die Prinzessin Auguste von
Sachsen-Weimar in den ersten 10 Tagen des
künftigen Monats von Weimar nach Berlin
reisen wird, und das es der Bestimmung Sr.
Majestät zufolge, bei der Heimführung derselben
ebenso, wie bei der Heimführung der Prinzessin
Carl, Königl. Hoheit, gehalten, mithin in An-
sehung des Empfangs und der Begleitung ein
ganz gleiches Verfahren beobachtet werden solle.“
Derselbe Amtsvorgänger des jetzigen Regierungs-
Präsidenten von Dieß hatte in Beziehung auf
den Empfang der nachmaligen Prinzessin Carl
untern 2. Mai 1827 an den hiesigen Stadtrath
wörtlich geschrieben:

„Die Eröffnung von Ehrenpforten, der Empfang
mit Blumen, die Aufstellung der hiesigen Bürger-
schaften oder der feierliche Aufzug derselben und
unter Beobachtung der gehörigen Ordnung,
jede Anordnung, die einfach und ge-
müthlich die Liebe des Volks zu
seinem König und Allen, die Ihm an-
gehören, auspricht, wird den höchsten
Herrschaften willkommen sein.“

Ich kann nicht unerwähnt lassen — fährt Frei-
herr von Brenn fort — das die Prinzessin
eine große Vorliebe für Blumen und Blumen-
schmuck hat.

Was an Feierlichkeiten hier veranstaltet wer-
den soll, darüber sehe ich der hiesigen Stadt-
rath Anzeige binnen 8 Tagen entgegen.“
In den Jahren 1827 und 1829 überließ also
der damalige Regierungs-Präsident den hiesigen
Räthlichen Behörden

„jede Anordnung, die einfach und gemüthlich die
Liebe des Volkes zu seinem Könige und Allen,
die ihm angehören, auspricht.“

Er selbst wünschte nur, daß ihm von den ge-
troffenen Anordnungen Anzeige gemacht werde.

Schon am 14. Mai 1829 traten denn auch
die sämmtlichen Communalbehörden der hiesigen
Stadt unter Zuziehung der Herren Communal-
repräsentanten zusammen, „um die zur Empfang-
nahme der künftigen Gemahlin des Prinzen Wil-
helm, Königl. Hoheit, zu veranstaltenden Festlich-
keiten zu reguliren.“

Nach vorgängiger Berathung wurde beschlossen:
„die hohe Reisende soll am Eingange der Stadt,
am Gotthardsthor, von den Behörden unter
Zuziehung der Herren Geistlichen bewillkommen
und ihr von einer Anzahl Bürgerstöcher ein
passendes Gedicht überreicht werden. Zu
dem Ende soll das Gotthardsthor decorirt und
die Schützengilde sowie die Handwerksilden dort
aufgestellt werden.“

Am Abend wird der hohen Reisenden von
der Bürgerschaft eine Abendmusik gebracht und

wollen sich am andern Tage die Communal-
behörden wieder einfinden, um der hohen
Reisenden das Abschiedscompliment zu machen.“
Was die Auswahl der jungen Mädchen anbe-
traf, welche die Prinzessin-Bräut empfingen sollten,
so erging untren 16. Mai 1829 an den Kauf-
mann Herrn Heberer hier folgendes Schreiben:

An Herrn Kaufmann Heberer

Hohgeh. hier.
Bei der zu Anfang des künftigen Monats erfolgenden
Durchreise der Großherzogin Weimarschen Prinzessin,
Braut Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von
Preußen soll außer andern Feierlichkeiten auch derselben
am Gotthardsthor ein Gedicht durch eine der hiesigen
Bürgerstöcher in Begleitung von 20–30 anderen jungen
Bürgerstöcher überreicht werden.
Ew. Hohgeh. haben bei der im Jahre 1827 erfolgten
Durchreise der Gemahlin des Prinzen Carl von Preußen
ein Gedicht durch Bürgerstöcher sich der
erforderlichen Anordnungen und Einrichtungen mit einer
solchen Emsigkeit und Thätigkeit unterzogen, daß wir
nichts mehr wünschen, als daß Sie diese Bemühung
nochmals gefälligst übernehmen möchten.

Wir erlauben Sie daher ergebenst, sich der Auswahl
der hierzu geeigneten jungen Bürgerstöcher und der
außerdem dierhalb nöthigen Einrichtungen unter Rück-
sprache mit uns anfangs zu unterziehen und dagegen
unsern ergebensten Dank versichert zu halten.

Merseburg, den 15. Mai 1829.
Der Stadtrath hier.
Kleinhardt.

Der Kaufmann (später Magistrate-Meffor)
Heberer erließ seinerseits sofort folgendes Circular:

Nach anliegendem Schreiben ist es der Wunsch des
Wohllöblichen Stadtrathes, bei Durchreise der Groß-
herzogin Weimarschen Prinzessin, Braut Sr. Königl.
Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, ein Gedicht
durch eine der hiesigen Bürgerstöcher in Begleitung einer
größeren Zahl derselben, überreichen zu lassen.

Mir ist der ehrenvolle Auftrag geworden, die
Fächer der Stadt zu gefälliger Theilnahme an dieser
Feierlichkeit einzuladen, weshalb ich hierdurch Gelegen-
heit nehme, die in anliegendem Verzeichniß aufgeführten
Jungfrauen mir von ihren Vötern höchlichst zu eröthen
und Erfreue freundschaftlich zu eruchen ich gefälligst

Dienstag den 26. Mai
Nachmittags 4 Uhr in meiner Wohnung einfinden zu
wollen um mit dem Herrn Landrath Starke, Herrn
Bürgermeister Kleinhardt, noch einigen anderen Herren
und mir das Nähere zu verabreden.

Zur angenehmen Pflicht werde ich mir es machen,
den jungen Damen jede mögliche Sorgfalt zu widmen
und werde ich alles aufsetzen, ihre Zufriedenheit und die
ihrer Vötern zu verdienen.

Noch erlaube ich mir den Wunsch auszusprechen, daß
diese Veranstaltung gleiche Theilnahme wie die frühere
finden möge, und die jungen Damen sich sämmtlich dafür
erklären möchten.

Merseburg, den 22. Mai 1829. Heberer.

Dasselbe wurde folgenden fünfzig Bürgerstöchern
vorgelegt:

- Mm. Lindner; Mm. Günther; Mm. Henriette Wirth;
Mm. Leißring; Mm. Trillhale; Mm. Wildner; Mm.
Bachstein; Mm. Geobmann; Mm. Dorothee Rummel;
Mm. Rud; Mm. Waber; Mm. Schwarz; Mm. Just; Mm.
Christiane Dietrich; Mm. Christl Dietrich; Mm. Hütel;
Mm. Köppe; Mm. Spiering; Mm. Louise Rausch; Mm.
Emilie Rausch; Mm. Hendl; Mm. Friederici; Mm. Stöck-
Mm. Albert; Mm. Schäfer; Mm. Hütel; Mm. Stöck-
mann; Mm. Götzmann; Mm. Elise; Mm. Köfer; Mm.
Lapp; Mm. Wiegand; Mm. Patzig; Mm. Trebt; Mm. Moor;
Mm. Gaudig. (Altenburg.) Mm. Helwig; Mm. Hellwig;
Mm. Blomme; Mm. Busse; Mm. Verbe; Mm. Hellwig;
Mm. Herfurt; Mm. Buschmann; Mm. Benfer. (Neu-
markt.) Mm. Rösch; Mm. Feuniger; Mm. Schaller; Mm.
Schneider; Mm. Krampf; Mm. Stephan.

Wer von diesen Bürgerstöchern an dem Empfange
demnächst Theil genommen hat, ist nicht festzu-
stellen, nur soviel steht fest, daß „Mademoiselle

Emilie Trebt“ der Prinzessin Braut am Einzugs-
tage das folgende Gedicht auf weißem Rissen
überreicht hat:

Der Durchlauchtigsten Prinzessin Auguste von
Sachsen-Weimar Königlichder Hoheit
ehrfurchtsvoll gewidmet von der Stadt Merseburg.
Am 7. Junius 1829.

Willkommen uns in un'rem Preußenlande,
Dreimal willkommen, Königl. Braut!
Die Treue, die an heimathlichen Strande
Der Alm ein bleibend Denkmal Dir erbaut,
Sie weih' auch wir Dir heut zum Unterpfande;
In neuer Heimath grüß Dich froh und laut
Die Liebe, die sich treu den Fürstenthäusern verbindet
Und die in Seinem Glück das eigne Glück nur findet.
Blick' auf die Furt! — die Feier zu verschönern
Schmückt sie der Hoffnung freundliches Gewand,
Und deutungsvolle Blüthenzweige tröden
Balsamisch duftend Auen, Gän und Land;
Ja! jede Brust spricht aus in Jubelton,
Daß sie umschlingt der Lieb' und Freude Band;
Dies sei das treue Bild von Deinem Lebenspfade
Und von dem Glück, das Dir erblüht an Spreegestade.

Ein treues Vaterherz weist dort Du finden,
Das rathlos für der Seine Wohl sich müht;
Die Myrthe wird ein Heiligthum Dir gründen,
In dem des Lebens Baum Dir schöner blüht,
Und Schwesterliebe wird mit Dir empfinden
Der Freude Hochgefühl, das in Dir glüht;
Vereinte Liebe lehrt Dich gläubig hoffend tragen,
Wenn Dir ein Mißgeschick sich naht in trüben Tagen.

Denn Liebe strebt dort Mißgeschick zu scheuchen
Das Wehgefühl, das Herzen denkedrückt,
Die Liebe weiß durch Gatten zu beugen;
Dah sie den Nächsten gegen der Noth entrückt,
Drum legt auch Liebe heut statt Prunkes-Geigen,
Den hohen Sinn zu ehren, der Dich schmückt,
Im Mißgeschick der Noth bebrängte, ferne Brüder,
Zu Deinen Füßen hier des Hergens Gabe nieder!

Doch jenseits, dort an Gottes lüchtem Throne,
— Zu dem uns hin des Dankes Stimme wehrt,
Die laut mit Dir und un'rem Königssohne
Den Kronell aller Guld und Riege dreist,
— Dort steht geschmückt mit der Tugenden Krone,
Für Euch Loujens und Carl August's Geist;
Sie blicken mild auf Euch aus heffren Räumen nieder,
Und segnen, froh bereit, des Stammes würdige Glieder.

Drum wie die Blume — fern dem Heimathstrande, —
Mit Fleiß gewartet, blühet und gedeiht,
So blüht' auch Du in un'rem Vaterlande
Gepflegt von Liebe, die sich treu Dir weihet,
Von Liebe, die zum sichern Unterpfande
Dir willig Alles, Kraft und Leben leihet;
Sie bringet jubelnd Dir der Freude Gruß auf's neue,
Sie schwört Dir, sie schwört dem königshäufigen Treue.

Der Verfasser dieses Gedichtes ist der damalige
Candidat Zacker, der vor kurzem als Superin-
tendent in Pretzin gestorben sein soll.

Ueber den Empfang selbst aber berichtet die
„Chronik“ des hiesigen Magistrate in lakonischer
Kürze folgendes:

Junius 1829.

„Am 1. Pfingstfeiertage traf die Braut des
Prinzen Wilhelm von Preußen, die Weimarsche
Prinzessin Auguste, von Weimar aus, hier ein,
wurde feierlich empfangen, übernachtete im Schlosse
und setzte den andern Tag ihre Reise nach Halle
fort.“

400 Thaler, welche die hiesige Commune auf
die feierliche Bewillkommnung derselben (hätte)
verwenden können, schenkte sie (die Commune)
den durch Ueberschweemmungen unglücklich ge-
wordenen Einwohnern Westpreußens.“

Zur Erläuterung der letztern Notiz sei bemerkt, daß in einer zweiten Konferenz, welche am 22. Mai 1829 stattgefunden hatte, die Communalbehörden und die Communalrepräsentanten der gesammten Stadttheile beschloßen hatten, zur Ausführung der Empfangsfeierlichkeiten eine Summe von 600 Thälern aus der Communal-Zuschlagskasse zu bewilligen, die Empfangsfeierlichkeiten aber, insofern sie nicht die Ehrenerhebung zum Gegenstande haben, mit so wenigen Kosten, als nur thunlich, zu veranstalten, dagegen aber eine Summe Geldes den durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohnern der ost- und westpreussischen Niederungen auf die allgemeine Communalkasse der Stadt anzuweisen, welche den ersparten Aufwand nicht nur ausgleiche, sondern vielmehr übersteige.

Die städtischen Behörden von Merseburg haben durch diesen Beschluß der damaligen Prinzessin-Braut, Ihrer Majestät der jetzt regierenden Kaiserin gewiß den schönsten Empfang bereitet. Denn wer in Deutschland kennt und rühmt nicht den Wohlthätigkeitssinn unserer erlauchten Kaiserin-Königin, der Weimarißchen Prinzessin Augusta?

Unsere Mitbürger aber werden einen Vergleich zwischen damals und jetzt am Besten ziehen können, wenn sie „Merseburg am 7. Juni 1829“ mit „Merseburg am 7. Juni 1879“ vergleichen.

Damals, — am 7. Juni 1829 — angegert durch den Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Brenner ein in Folge Beschlusses der städtischen Behörden der Prinzessin-Braut von der Bürgerschaft bereiteter herzlicher Empfang:

Heute — am 7. Juni 1879 — veranlaßt durch das Aufreten des Regierungs-Präsidenten von Dietz auf der Tagesordnung der Stadterrtenen:

„die Aufhebung des Beschlusses bezüglich der Feierlichkeiten bei der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten.

Die Woche.

Der Kaiser hat am vergangenen Montag auf seinem Schlosse Wabelberg in Folge Ausgleitens auf dem glatten Fußboden eine kleine Verletzung an einer Kniekehle erlitten, die ihn aber in Ausübung der Regierungsgeschäfte nicht störte und also auch die Freude des nächsten Festes der goldenen Hochzeit des verheiratheten Herrscherspaars nicht beeinträchtigt. Fürst Bismarck hat sich bereits nach Wargjn zurückgezogen und wird den weiteren parlamentarischen Kämpfen um die Zoll- und Tarifpositionen nach den Pfingstferien aus der Ferne zusehen. Im Hafen ist übrigens die Regierung mit ihren Forderungen noch keineswegs, namentlich weil das Centrum in der Frage der Tabaksteuer nicht auf dem Standpunkte der Regierungsvorlage steht. Das Sbergesetz ist zu Stande gekommen und bereits in Wirksamkeit; vor der Hand wird nur das fremde Roheisen davon betroffen. Das neue Kriegsgericht in Sachen des vor einem Jahre untergegangenen Panzerschiffes Großer Kurfürst ist am 3. d. M. zusammengesetzt.

Am 2. d. M. wurde die diesjährige regelmäßige Session der schweizerischen Bundesversammlung eröffnet. Der Nationalrath wählte den liberalen Künzli, der Ständerath den conservativen Siehlin zu Präsidenten. Die Bundesversammlung beschäftigte sich zunächst mit der Prüfung der Staatrechnung für 1878.

Mehr als innere, äußere und Kirchenpolitik macht in Italien das Verhalten des Aetna von sich reden, der seit dem 25. Mai breite Lavaströme abwärts sendet und großen Schrecken unter den Bewohnern der umliegenden Ortschaften verbreitet hat. Der Papst hat ein Schreiben an die Bischöfe von Turin, Vercelli und Genua gerichtet, in welchem er den Eifer derselben in der Vertheidigung der kirchlichen Ehe lobt und sich gegen das neue italienische Ehegesetz ausdrückt, welches der Freiheit der Gewissen widerstrebe.

Die französische Regierung hat einen großen Sieg über die radicale Partei davongetragen, indem die Kammer mit 372 gegen 33 Stimmen die Wahl des alten Reichswörers Blanqui für un-

gültig erklärte. Thatsächlich war diese Wahl auch ungeschicklich erfolgt.

In Holland bewilligt die Geheggebung der Regierung ansehnliche Mittel zur kriegerischen Vertheidigung der Seeküsten und Einfahrten (gegen wen?), verweigert aber die Kosten zur Verbesserung der Wasserstraßen und zur Anlage neuer Canäle.

Wahrscheinlich in erster Reihe aus finanziellen Gründen hat es die österreichisch-ungarische Regierung für angezeigt gehalten, vorläufig die Besetzung der drei im Vertrage mit der Türkei bezeichneten Orte des Sandchaks zu verschieben. Die Wahlen zum österreichischen Reichsrath dürften, soweit sich die Wahlbewegung bis jetzt übersehen läßt, der Opposition keinen nachtheiligen Zuwachs bringen. Graf Andrassy's genialster und feurigster Gegner, der ehemalige Minister Dr. Karl Giskra, ist am 1. d. M. auf seiner Villa in Baden bei Wien gestorben. In ihm verliert die österreichische Opposition ihren begabtesten Redner, Oesterreich seinen geistig hervorragendsten Politiker, die Stadt Wien einen ihrer verdientesten Bürger.

In Folge neuerlich eingetretener Verschlimmerung im Befinden der russischen Großfürstin Maria Paulowna, Gemahlin des zweiten Sohnes des Czaren, hat letzterer der beabsichtigten persönlichen Theilnahme an der Feier der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars entsagt und wird bis auf Weiteres das Reich nicht verlassen. So entschieden auch die russischen Polizeigebirge die Befolgungen der Nihilisten forsetzen, so beweist doch das fortwährende Erscheinen revolutionärer Auftritte und Schriften, daß das Uebel zwar zurückgedrängt, aber noch nicht ausgerottet ist. Auch die massenhaften Feuersbrünste, von welchen das Reich heimgesucht wird, schiebt man zum Theil auf absichtliche Brandstiftung.

Beide Häuser des englischen Parlaments erfreuen sich ihrer Pfingstferien und auch die äußere Politik wird den Ministern zur Zeit wenig Kopfbrechen bereiten. Sir Garnet Wolseley ist zu seinem Befehlshaberposten am Cap abgereist. Die Friedensverträge zwischen England und Afghanistan sind in aller Form ausgetauscht worden, dagegen macht jetzt die in Kalmdmit ausgebrochene Hungersnoth der indischen Regierung viel zu schaffen.

Die belgische Volksschule ist seit einigen Tagen frei von der Herrschaft der Geistlichkeit, die Repräsentantenkammer hat das Unterrichts-gesetz mit 67 gegen 60 Stimmen angenommen.

In Dänemark ist die Feier des 400 jährigen Bestehens der Universität Kopenhagen das Ereigniß des Tages.

Die spanischen Cortes sind am 31. Mai vom Könige mit einer Thronrede eröffnet worden, welche die üblichen guten Vorsätze für die Entwicklung des Landes zum Ausdruck bringt. Wichtigere aber ist es wohl, daß der Kriegsminister die Verminderung des stehenden Heeres von 100 000 auf 90 000 Mann ankündigt, eine Maßregel, der ein ähnlicher Schritt auf Cuba folgen soll.

Veranlaßt durch allerlei Meinungsverschiedenheiten, hat das portugiesische Ministerium seine Entlassung genommen und ist durch ein neues fortschrittliches Cabinet unter dem Vorhitz Braamcamp's ersetzt worden, dem die Kammer schon am 3. d. mit großer Stimmenmehrheit ein Mißtrauensvotum erteilte. Die Auflösung der Kammer scheint daher unvermeidlich zu sein. Uebrigens hat noch das zurückgetretene Ministerium betreffs der südafrikanischen Colonien einen Handels- und Freundschaftsvertrag mit England abgeschlossen.

Der Zwist über die Kopfbedeckung des ersten Gouverneurs von Ostrumelien spielt noch immer weiter. Aleso Pascha hatte auf das Drängen der Bulgaren hin den Kalpak angelegt; das ist ihm aber in Stambul sehr verübelt worden, eben so daß bei seinem Einzug in Whilippel seine türkischen Fahnen bemerkbar waren. Als erschwerender Umstand kommt hinzu, daß unter den Zwispalt betreffs ihrer Befugnisse gegenüber dem Gouverneur ausgebrochen sein soll. Das Regierungsdirectorium hat sich am 3. d. gebildet und am 4. seine erste Sitzung gehalten. Da fast alle

Mitglieder Bulgaren sind, so zweifelt man einigermaßen an der Bestätigung durch die Pforte. Das erste bulgarische Ministerium wird erst nach Absendung des Fürsten gebildet. Die Klammung Seitens der russischen Truppen schiebt rasch voran; die Schwadronen Husaren und vier Sominen Kolonnen stehen. Die Zusammenstöße zwischen griechischen Freischärlern und türkischen Truppen dauern an der thessalischen Grenze fort; in einem Falle sollen sich die letzteren fogar auf griechischen Boden vorgewagt haben und dort mit Klimentinschüssen empfangen worden sein.

Die neuesten Nachrichten von der Westküste Südamerikas lassen erkennen, daß der dort entbrannte Krieg Chiles gegen Peru und Bolivia als ein Entscheidungskampf für die Zukunft der theilhaftigen Staaten aufgefaßt und als solcher mit aller Erbitterung und Massenfeindschaft, der die heißblütigen Chilenen, Peruaner und Bolivier fähig sind, geführt wird. Die vereinigte peruanisch-bolivianische Armee steht in der Provinz Tarapaca, welche, ein ausgedehntes Salpetergebiet, zu den unfruchtbarsten Perus gehört und zur Unterhaltung eines Heeres nichts zu bieten vermag. In Chile wird der Krieg von der Begeisterung des Volkes getragen, welches um Ein oder Nichts kämpft. Schon stehen 15 000 Mann dem Feinde gegenüber, fünf Prozent der Bevölkerung, also 100 000 Mann, sollen noch ausgehoben werden. Selbst die Araucanier, die vielhundertjährigen Feinde Chiles haben sich als Bundesgenossen gegen den gemeinsamen Feind angeboten und dürfen als verwegene Reiter den Chilenen gute Dienste leisten können. Bisher sind, soweit bei der mangelhaften telegraphischen Verbindung — einige wichtige Telegraphenlinien sind von den Kriegführenden gestört worden — bekannt geworden, die Chilenen bei dem Zusammentreffen mit dem Feinde immer im Vortheil geblieben. Den Bolivianern ist, einem Besuche aus Santiago de Chile vom 21. April zufolge, das ganze Gebiet vom 23. Breite-Grad bis zum Rio Loa abgenommen, Calama, der Schlüssel der feindlichen Stellung erürrumt worden, und werden jetzt alle strategisch wichtigen Punkte belegt.

Deutschland.

(Amnestie.) Aus Berlin, 5. Juni, wird offiziös berichtet: „Nachdem der Kaiser schon vor einigen Wochen, wie damals gemeldet worden, die Absicht zu erkennen gegeben hatte, zur Feier der goldenen Hochzeit Begnadigungen oder Strafmilderungen auf vorgängige Gesuche nach Prüfung des einzelnen Falles in umfangreicherem Maße einzutreten zu lassen, als dies in gewöhnlichen Zeiten nach den bestehenden Grundsätzen geschieht, hat S. Majestät durch eine in der vorigen Woche erlassene Bestimmung weiter die Gerechtigkeit zu erkennen gegeben, unter gewissen Voraussetzungen auch den in Folge der vorjährigen Attentate wegen Majestätsbeleidigung zu Gefängnisstrafen verurtheilten Personen Begnadigung zu Theil werden zu lassen. Auch in Bezug auf Militärpflichtige, die wegen unerlaubter Auswanderung oder Controlenziehung straffällig geworden, werden Begnadigungen statt finden.“

(Zweijährige Budgetperiode.) Die Einführung zweijähriger Budgetperioden ist nicht aufgegeben, sondern nur vorläufig verlagert. Es besteht Grund zu der Annahme, daß diese Frage nicht wieder von der Tagesordnung verschwinden wird. Dem Entwurfe, welcher die Grundlage der bisher stattgehabten Erörterungen bildete, waren sehr umfassende „Motive“ beigegeben, welche sich auf die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände stützen und die Maßregel als einziges Mittel bezeichnet, der neuen oder unmittelbar nach einander erfolgenden Berufung der Einzelkammer und des Reichstages abzuhelfen. Es ist festgestellt, daß 13 oder 14 Landtage theils während des Reichstages, theils unmittelbar vor oder nach denselben abgehalten haben. Es lag im Plane, in den Sessionen, in welchen dem preussischen Landtage das Budget vorgelegt würde, den Reichstag nicht mit dem Etat zu besassen und umgekehrt. Indessen hat dies und jedes ähnliche Project mit unendlich vielen technischen Schwierigkeiten zu kämpfen, welche zunächst

noch weitere Ermägungen erfordern. Jedenfalls wird in dieser Session von der Angelegenheit nicht mehr die Rede sein können, doch wird man ganz sicher darauf zurückkommen, vielleicht schon während der nächsten Session des preussischen Landtages.

Die Seeschlacht bei Jauique.

Wir theilten vor einigen Tagen mit, daß es zwischen den Chilenern und Peruanern, den kriegsführenden südamerikanischen Republiken, zu einer Seeschlacht gekommen ist. Heute liegt eine nähere Beschreibung derselben vor, welche deshalb besonders interessant ist, weil sie auf die Leistungsfähigkeit der Panzerschiffe ein orientirendes Licht wirft. Jauique ist ein mittelgroßer, hauptsächlich zum Verladen von Guano bestimmter Hafen im südlichen Peru, der seit Ausbruch des Krieges von den Chilenern in Vofabesetzung erklärt worden war. Dort ankernd zur Aufrechterhaltung der Blockade die beiden chilenischen Holzschiffe Generala und Covadonga, eine Korvette und ein Schooner. Die Peruaner aber, die ihre Flotte so lange im Hafen von Callao zurückgehalten hatten, schienen die Abwesenheit der chilenischen Panzerschiffe zur Wegnahme jener beiden Schiffe haben benutzen zu wollen. So begannen denn die Panzerregate „Independencia“ und das ebenfalls gepanzerte Dampfschiff „Quasacar“ jenen Angriff, der mit dem Beweise des stärksten Schiffes der ganzen peruanischen Flotte einigen Tagen. Die kleinen Holzschiffe der Chilenern werden mit ihren 40- und 70-Pfündern: dem 4 1/2 bis 5-jölligen Panzer der Peruaner wenig Schaden haben zufügen können. Um nach allen Regeln der modernen Marinekunst gepanzerte Schiffe, wie die beiden in England gebauten Peruaner es sind, mit Erfolg anzugreifen, bedarf man schon jener schweren 150- und 300-Pfünder, wie die Independencia selbst sie an Bord führte. Jener Mangel wurde nun freilich bei den Chilenern durch größere Beweglichkeit und Manövrierfähigkeit einigermaßen ausgeglichen. In der That konnten sie, von den schweren Armstrongs der Peruaner hart mitgenommen, während ihrer eigenen Schiffe machtlos an dem feindlichen Panzer abgerollt, kaum eine andere Taktik als diejenige des Namens befolgen und davon scheinen sie denn auch Gebrauch gemacht zu haben; denn nach der Köln. Ztg. meldet eine neuere Depesche, daß der kleine chilenische Holzschoner Covadonga die schwere peruanische Panzerregate Independencia in den Grund gebohrt habe.

Da das Feuer der Generala inzwischen gänzlich von dem Schwenken gebracht worden war, legte der Kapitän Thompson Feuer an die Pulverkammer und sprengte das Schiff in die Luft; ob mit oder ohne Befugnis, wissen wir nicht, doch scheint aus dem Wortlaute des Telegramms wohl eher das letztere hervorzugehen. Die Covadonga sank nicht, wurde zu Anfang gemeldet wurde, sondern entkam durch einige schweren Beschädigungen; ebenso der Panzerer Quasacar. Das Ergebnis war somit derart, daß Peruaner ihr stärkstes Panzerschiff, die Chilenern dagegen bloß eine alte Holzkorvette verloren haben, und da die Waffen so außerordentlich ungleich vertheilt, das heißt, da die Peruaner durch stärkere Schiffe und schwerere Geschütze so sehr vor den Chilenern im Vortheil waren, so kann man wohl wohl ohne Uebertreibung den letzteren den Sieg zuschreiben. Daß ein modernes Panzerschiff so leicht von dem viel schwächeren Feinde in den Grund gebohrt werden konnte, wird nur dem Umstande zugeschrieben, der nicht weiß, wie zart und leicht eben diese Panzerschiffe sind, sobald sie geeigneter Weise unter den Wasserpiegel ankommen werden. Ist doch während der Schlacht die Lissa der Panzerkloß der Italia auf dieselbe von einem österreichischen Holzschiffe gerammt worden. Andererseits mag die Handlungsweise zwischen den Chilenern als Heroismus erscheinen; aber der Kapitän thatsächlich die Befugnis in die Luft gesprengt, so kann man dieses Verhalten nur als nutzlos und barbarisch bezeichnen. Gefährlich, daß ein altes zerstücktes Holzschiff Feinde in die Hände fiel oder nicht, steht nicht in einem solchen Verhältnis zu der Hingabe einer ganzen Schiffemannschaft, daß die That Kapitans irgendwie gebilligt werden könnte.

Provinz und Umgegend.

In der neuen Zuckerfabrik zu Aschersleben plagte am vergangenen Dienstag die sog. Centrifuge und wurden von den umherliegenden Ständen zwei Arbeiter schwer getroffen; dem Einen ward ein Fuß abgerissen, der Andere an Brust und Kopf stark verletzt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 8. Juni 1879.

Wenn die Kindermädchen, welche in der Regel des Nachmittags am unteren Damm auf der halbrunden Bank ihre Massen zusammenkünfte halten, sich bloß damit begnügen, die Tagesneuigkeiten auszutauschen, und über ihre Herrschaften loszujubeln, so wird sie Niemand in dieser an sich harmlosen Beschäftigung stören, da sie eine allhergebrachte Gewohnheit dieser Domestiken-Species ist. Wenn aber diese Damen sich gemüßigt finden, die vorübergehenden Spaziergänger durch unnütze Bemerkungen zu haranguiren, wie wir dies vor einigen Tagen zu beobachten Gelegenheit hatten, so ist dies eine Unart, die wir hiermit auf das Entschiedenste gerügt haben wollen.

Mit Beginn der Blumenzeit beginnt auch wieder der oft besprochene und oft beklagte Blumenraub an den Gräbern unseres städtischen Kirchhofes. So sind beispielsweise vor einigen Tagen von einem Grabe 2 blühende Rosenstöckchen, von einem andern Blumen und von mehreren andern Gräbern frische Kränze gestohlen worden. Es ist eine empörende Nachlässigkeit, und tief zu beklagen, daß es bis heute noch nicht gelungen ist, diesem nun bereits Jahre hindurch sich immer wiederholenden Frevel durch geeignete Maßregeln Einhalt zu thun.

Aus den Kreisen Gurfurt und Merseburg.

In Bezug auf die Angelegenheit der Sparfassen-Sparcasse theilt das dortige „Wochenbl.“ Folgendes mit: „Der zweite Punkt der Tagesordnung einer am Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung des Bürgervereins betraf unsere Sparcassen-Angelegenheiten. Verschiedene Details über die Verwaltung und Einrichtung unserer Sparcassen wurden mitgeteilt und theils stark angegriffen, wobei unverkennbar hervortrat, daß sich die Bürgerschaft im völligen Einverständnis mit der Stadtverordneten-Versammlung bezüglich energischer Vorgehens gegen die früheren Directorial-Mitglieder, Deffenlichkeit der ganzen Angelegenheit, Veranlassung von Sachverständigen u. befindet und somit die Stadtverordneten-Versammlung auf Unterstützung der Bürgerschaft rechnen könne. Das Vertrauen der Bürgerschaft zu den bei dem früheren Sparcassen-Directorium beteiligten Mitgliedern ist völlig geschwunden, weshalb auch deren Suspension beiprochen wurde. Nur eine gesunde, energische Verwaltung kann der ganzen Sache förderlich sein und unsere Verhältnisse wieder in geregelten Gang bringen. Eine Gefährdung bei unserer Sparcasse ist nicht vorhanden, weshalb wir ruhig dem weiteren Vorgehen der städtischen Behörden entgegensehen können.“

In Gottleben brannten am Mittwoch drei Güter mit 16 Gebäuden ab. Die Scheidiger Feuerwehr, telegraphisch herbeigerufen, that ihr Bestes.

Bei dem am 3. und 4. d. M. in Ballensiede abgehaltenen Unterverbandstage der Vorkaufvereine aus Provinz Sachsen und Anhalt wurde für nächstes Jahr zur Abhaltung desselben Nebra gewählt.

Das Orgelconcert im Dom am dritten Pfingstfeiertag.

Nach dem Ausfall des vorjährigen Orgelconcertes, bekanntlich des ersten von Hrn. Schumann veranstalteten, dürften wir an das diesjährige hohe Anforderungen stellen. Um so angenehmer ist es uns, daß keine derselben unerfüllt geblieben ist. Das Concert war eben so bedeutend, als es schon war, die Wahl und Anordnung des Programms eine den strengen Künstler wie den Laien gleich befriedigende. Die Orgelpartie hatte diesmal Herr Seminarassistent Böttig als Erfurt übernommen. Wir wünschen uns für die zukünftigen Concerte niemals einen bessern Spieler. Wer das Bach'sche Gmol-

Praeludium mit Fuge und die (allerdings etwas lang ausgezogene und nicht recht verständliche) A-moll-Sonate von Rheinberger mit solcher Klarheit und sichern Rhythmus mit so verständnisvollem Eingehen in die Intentionen namentlich des Altmeisters Bach, spielt, ist ein Künstler, der sein Ziel erreicht hat und ein solcher Künstler ist Herr Böttig. Es giebt viele Leute, die von Bach begeistert sind und sich beim Anhören einer Bach'schen Composition heimlich von Herzen langweilen; man kann es ihnen manchmal nicht übel nehmen, wenn man hört, wie der arme Thomascantor noch nach seinem Tode mißhandelt wird. Aber wie Hr. Böttig Bach spielt, müssen die Schönheiten seiner Tonwerke auch dem Nichtmusiker klar werden. Eine Geigenvirtuosin in einem Orgelconcert ist eine Seltenheit und ihre Verwendung immerhin etwas gewagt, dem Virtuofinnen pflegen gewöhnlich mehr zu verprechen als zu halten. Fel. Amanda Maier aus Carlsefona macht hiervon eine rühmliche Ausnahme, sie ist eine wirkliche Künstlerin auf ihrem Instrument, nicht nur was Technik, sondern auch was Wärme und Gefühl des Vortrages betrifft. Die Händel'sche Sonate (Violine und Orgel), die Gounod'schen Meditationen über das erste Präludium von Bach (Violine Harfe und Orgel) und unseres Schumann'schen Psalm 92 (Sopran, Violine und Harfe) ließen die Sicherheit und künstlerisch-edle Auffassung der Spielerin im besten Lichte hervortreten. Genau dasselbe müssen wir in Bezug auf die Harfenistin Frau Covaczeg vom Weimarischen Hoftheater sagen, besonders mit Bezugnahme auf ihr meisterhaftes Spiel in den genannten Gounod'schen Meditationen, die, nebenbei bemerkt, mehr den Compositionen des „Faust“ als eines Nachseiferers Bachs verrathen. In Bezug auf alle vorgenannten und nachher zur Besprechung kommenden Compositionen bemerken wir, daß die Orgelbegleitung eine vorzügliche war. Die Orgelbegleitung waren durch Herrn Schelper, Mitglied der Leipziger Oper und die Damen Fel. Clara Hoppe und Fel. Kiefer von hier vertreten. Die Hauptaufgabe des Hrn. Schelper war die Arie: „Es ist genug“ aus dem Elias. Er entledigte sich derselben in antersensuwerther Weise, seine Stimme ist kraftig und von angenehmer Klangfarbe, nur hörte uns ein kleiner Fehler in der Aussprache. Hr. Schelper sprach das e wie ä aus, (Schülper würde er, wie ein sonstiger Musikfreund treffend bemerkte, sich selbst jüngen) sonst aber war seine Leistung eine sehr gute. Fel. Clara Hoppe hatte durch ihre Mitwirkung ein großes Opfer gebracht, denn sie war, wie uns später mitgeteilt wurde, ernstlich unwohl. Bei ihrem Auftreten konnte man dies nicht bemerken. Sie sang die Arie: „Aus Liebe will mein Vaterland sterben“ aus der Matthäuspassion, sowie ihre Partithien in dem bereits erwähnten Schumann'schen Psalm 96 und dem Schlußchor aus „Albala“ mit einer solchen Kraft ihrer sich zu immer schönerer Fülle entwickelnden Stimme und so warmer Empfindung, wie wir sie selbst bei ihr selten gehört haben. Fel. Kiefer brachte in dem vorgenannten Schlußchor ihre prächtige und feine geschulte Altstimme neben dem Sopran des Fel. Hoppe zu völlig ebendüriger Geltung. Daß wir des Chors erst jetzt Erwähnung thun, muß derselbe mit der gebotenen Höflichkeit gegen die fremden Gäste entschuldigen. Wir können uns kurz fassen, es war eben der Schumann'sche Chor, der seinem reichen Auspresten ein neues Blatt hinzufügte. Zum Schluß noch ein Wort über die beiden Schumann'schen Compositionen, die Chöre „Sanctus“ und „Christe, zu Lamm Gottes“ und den Psalm 92, 2-5 für Sopran, Violine, Harfe und Orgel. Schumann steht seinen Stile nach auf dem Boden der Romantiker in der Kirchenmusik, welche die Würde des Gegenstandes mit Gefälligkeit der Form zu verbinden wissen. Er ist reich und originell in der Einordnung, seine Harmonik ist einfach, aber anspruchsvoll, man wird solche Sachen stets gerne hören. Lr.

Vermischtes.

* (Vollkommene Hochachtung.) Bei einer Hausfuchung fand die Polizei in Paris folgenden Brief eines Advokaten an seinen Klienten: „Mein Herr! Ich bedauere, Ihnen mittheilen zu müssen, daß alle meine Bemühungen, Ihr Strafmass herabzusetzen, vergebens waren. Sie sind wegen öffentlichen Weinsiebes zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Empfangen Sie, mein Herr, den Ausdruck meiner vollkommenen Hochachtung. Ihr N. N.“

Künstl. Zähne

schmerzl. Wunden, Zahnschmerz bejeitigt. Ad. Feetz, Hofmarkt 12. Sprechl. v. 9-1 u. 2-5 Uhr.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion den Druck gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen-Nachrichten.

Das diesjährige Missionsfest des Merseburger Hilfsvereins der Berliner Missions-Gesellschaft wird, so Gott will, Sonntag den 15. Juni in unserer Stadtkirche gefeiert werden. Am Vormittags-Gottesdienste wird Herr Diaconus Wächler aus Halle die Festpredigt halten. Nachmittags 3 Uhr wird auf der Funkenberg Wollmissionsfest gefeiert werden, zu welchem voransichtlich auch die Missionsfreunde von Lande kommen werden. Außer Rednern von Merseburg Stadt und Land wird der Missionar Glöckner aus Adafira über den jetzigen Stand der Missionsarbeit daselbst ausführlich berichten. Auch Missionsdirector Wangemann wird hofentlich erscheinen. Der hiesige Missions-Verein besteht nun schon 30 Jahre und ist demselben zu seinem Feste eine recht zahlreiche Theilnahme zu wünschen.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Festessen zur Feier der goldenen Hochzeit
Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin.

In Folge der sehr kurz bemessenen Zeit ist es nicht möglich gewesen, das Circular zur Einzeichnung der Teilnehmer am Festessen zur Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten allen Herrschaften vorzulegen und bittet der Unterzeichnete deshalb um gütige Entschuldigung.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums habe ich nunmehr die Liste beim Herrn Kaufmann Wiese und in meinem Lokale ausgelegt und bitte höflichst um recht zahlreiche Betheiligung.

W. Graul.

Bekanntmachung. Kirchenverpachtung.

Die diesjährige Kirchennutzung an den hiesigen Communal-Anpflanzungen und zwar:

- auf dem Unger vor dem Klauenthor, dem Gerichtsrain bis zur Lauchstädter Chaussee und dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Klauenthor;
- auf der Kriegshäcker Straße von der Lauchstädter Chaussee bis zur Merleburg-Knapendorfer Flurgrenze und auf dem Communicationwege von der Lauchstädter Chaussee nach Knapendorf;
- auf der Merleburg-Elobigtauer Straße von der Commun-Kiesgrube bis zur Grenze der Merleburger Flur;
- auf der Merleburg-Gewia-Sicherener Straße bis zur Merleburger Flurgrenze;
- auf der Weissenfelder Chaussee und f. auf der Merleburg-Kösigener Straße und dem Anlandtsplätze

Diensdag den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr, in unserem Communal-Bureau öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtlichhaber eruchen wir, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher in den gewöhnlichen Dienststunden im Communal-Bureau eingesehen werden.

Merleburg, den 4. Juni 1879.

Die Oeconomie-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.

Vom 15. September cr. an soll die hiesige Rathsfellermwirthschaft anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden. Gebote werden **Mittwoch den 25. Juni cr.**, Vormittags von 10—12 Uhr in unserm Bureau von uns entgegen genommen.

Die Pachtbedingungen können eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien verabsichtigt werden.

Schönebüß, den 4. Juni 1879.

Der Magistrat.

Wiesen-Verpachtung in Tragarth.

Freitag den 13. Juni cr., Nachmitt. 3 Uhr, sollen ca. 56 Morgen Tragarther Nittergraswiesen in größeren und kleinen Parzellen auf 1 Jahr meistbietend verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade.

Sammelplatz: Gaitshaus in Tragarth.

Merleburg, den 5. Juni 1879.

A. Rindfleisch, Kr.-Mact.-Comm. i. A.

3 Morgen Luzernekleie

sind zu verpachten **Neumarkt Nr. 74.**

Die 1. Etage **Neumarkt 74** ist zu vermieten und kann sogleich bezogen werden.

Daneben ist eine möblirte Wohnung von 2 Stuben und 1 Kammer zu vermieten und sofort zu beziehen.

Klassensteuer-

Reclamations-Formulare
sind à Stück 5 Pf. zu haben in der Expedition d. Bl., gr. Ritterstraße 28.

Ein Rezept zu einem ebenso billigen als sicheren Mittel gegen Rheumatismus, an mir selbst trefflich bewährt, bin ich gern bereit, Leidenen dieser Art unentgeltlich mitzutheilen.

J. Werz,
Johannisstraße Nr. 17.

4-6 Pf. zahlt für das Pfd. Lumpen
die hiesige Papierfabrik.

Spindler's Farbe.

Annahme bei **A. Wiese.**

Zur sauberen und billigsten Herstellung aller vorkommenden

Buchdruckarbeiten

für Geschäfts- und Verwaltungsbüreaus hält sich der Unterzeichnete angelegentlichst empfohlen. Specialitäten in **Empfehlungs-, Adress-, Visiten- und Einladungskarten** liegen in reichhaltigen Mustern zur Ansicht bereit und versichere bei schnellster und elegantester Ausführung solide Preise. Auf briefliche Bestellung **franco** Zusendung.

Geschmackvoll arrangirte **Briefköpfe**, sowie **Couverts** aus dauerhaftem Hanfpapier mit Firma liefere in verschiedenen Grössen billigst.

Arbeiten in **Bunddruck** werden mit äußerster Sorgfalt ausgeführt.

Auf Wunsch übernehme den **Entwurf** und die **Abfassung von Formularen** gegen geringe Vergütung.

Achtungsvoll

Th. Rössner,

gr. Ritterstrasse 28.

Plissé

brennt billigst **S. Vaar, Hofmarkt.**

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken, 5" hoch, pro Ctr. **Mart 3,75 Pfg.** = pr. Lfd. Fuß ca. **84 Pfg.**, empfiehlt
C. F. Meister.

Träger u. Säulen
billigst.

Magen- u. Darmcatarrh,

chronische Weiden, auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden heilt **J. F. Popp**, Seide, Hofstein. Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.

(Originalbrief.) Höflichst beantwortend die achtbare Zuschrift, war ich bereits seit längerer Zeit, Ihnen Mittheilung über mein Befinden zu machen, verjocht es jedoch immer wieder in dem Gedanken, daß dieselbe um so werthvoller für Sie und Andere werden müsse, einen je größeren Zeitraum sie umfassen könnte, denn zu meiner dankbarsten Befriedigung darf ich bezeugen, daß es mir seit dem Gebrauche Ihrer Kur ununterbrochen gut und täglich besser geht, daß daran auch die Unregelmäßigkeiten des parlamentarischen Lebens, der Todfeind aller früheren Besserungen, bis jetzt nichts zu ändern vermocht haben und alle Freunde und Bekannte mein gutes Aussehen und meine frische Fröhlichkeit beenden. Dabei ist die Vorsicht in der Lebensweise, welche ich mir auflage nicht einmal groß und nicht halb so drückend, als bei jeder andern Kur.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Dr. Lieber,
Land- und Reichstags-Abgeordneter.
Camberg, 22./5. 78.

Klageformulare

stets vorrätzig bei **Th. Höpner, Buchdruckerei,**
gr. Ritterstr. 28.

Redaction, Druck und Verlag von **Th. Höpner** in Merleburg.

Eisenbahnschienen und Träger, Säulen etc.

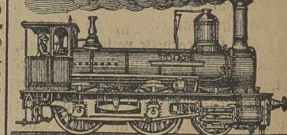
billigst bei **G. Rosch,**
an der Dammühle.

Echt englische Lederhosen, Westen und Jaquettes,

in weiß, hell- und dunkelgrün, empfiehlt unter Garantie der Echtheit

W. A. Kyrk,

Halle a. S., Trödel Nr. 3.



Mittwoch, 11. Juni cr., **Extra-zug** Halle-Berlin

(goldene Hochzeitsfeier). Abfahrt 1/2 5 Uhr früh, Ankunft 1/2 9 Uhr früh. Rückfahrt innerhalb 6 Tagen mit fahrplanmäßigem Personenzuge.

Retourbillets auf 6 Tage III. Classe 5 Mt., II. Classe 7.50 Mt. nur bei **Hrn. A. Wiese** bis 9. Juni Mittags (Später pro Billet 50 Pf. mehr).

Ein anständiges junges Mädchen findet Stellung als Verkäuferin; zu erfragen

Halle, Leipziger Straße 34.

Bücherverammlung in Halle

vom 7. Juni 1879.

Reise mit Ausschlag der Courtaage.

Weizen 1000 Kilo, 170—175 Mt. bez., mittlere 193

bis 198 Mt. bez., feinere 202—206 Mt. bez.

Roggen 1000 Kilo, 147—150 Mt. bez.

Gerste 1000 Kilo, Landgerste 135—140 Mt. bez., bessere

145—152 Mt. bz., feinste Chevalier 160—165 Mt. bz.

Safer 1000 Kilo, 13,30—13,80 Mt. bez.

Sammel 50 Kilo, 147—153 Mt. bez.

Rüben 50 Kilo, 30—30,50 Mt. bez.

Butter mehrl 50 Kilo, 28,75 Mt. gefordert.

Butter mehrl 50 Kilo, 6,50—7 Mt. bez.

Reite Roggen 5,50 Mt. bez., Weizenquale 4,50—4,75

Mt. bez., Weizen-Grüßfleie 5 Mt. bez.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchste Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herantrager. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 89.

Sonntag den 8. Juni.

1879.

Für den Monat Juni werden
Abonnements auf den Merseburger Correspondent
zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen
Börsenämtern, Postämtern, sowie in der Expedition
entgegen genommen.
Inferate finden bei der großen Auflage des
Blattes die weitestreichende Verbreitung.

Merseburger Zustände anno 1829.

Untern 8. Mai 1829 setzte der damalige Re-
gierungs-Präsident Freiherr von Brenn den
hiesigen Stadtrath vorläufig davon in Kenntnis,
„das die künftige Gemahlin des Prinzen Wilhelm,
Königliche Hoheit, die Prinzessin Augusta von
Sachsen-Weimar in den ersten 10 Tagen des
künftigen Monats von Weimar nach Berlin
reisen wird, und das es der Bestimmung Sr.
Majestät zufolge, bei der Heimführung derselben
ebenso, wie bei der Heimführung der Prinzessin
Carl, Königl. Hoheit, gehalten, mithin in An-
sicht des Empfangs und der Begleitung ein
ganz gleiches Verfahren beobachtet werden solle.“
Derselbe Amisvorgänger des jetzigen Regierungs-
Präsidenten von Dieß hatte in Beziehung auf
den Empfang der nachmaligen Prinzessin Carl
untern 2. Mai 1827 an den hiesigen Stadtrath
wörtlich geschrieben:

„Die Errichtung von Ehrenforten, der Empfang
mit Blumen, die Aufstellung der hiesigen Bürger-
schützen oder der feierliche Aufzug derselben und
unter Beobachtung der gehörigen Ordnung,
jede Anordnung, die einfach und ge-
müthlich die Liebe des Volks zu
seinem König und Allen, die ihm an-
gehören, ausdrückt, wird den höchsten
Herrschaften willkommen sein.“

Ich kann nicht unerwähnt lassen — fährt Frei-
herr von Brenn fort — das die Prinzessin
eine große Vorliebe für Blumen und Blumen-
schmuck hat.

Was an Feierlichkeiten hier veranstaltet wer-
den soll, darüber sehe ich der hiesigen Stadt-
raths Anzeige binnen 8 Tagen entgegen.“
In den Jahren 1827 und 1829 überließ also
der damalige Regierungs-Präsident den hiesigen
Räthlichen Behörden

„jede Anordnung, die einfach und gemüthlich die
Liebe des Volkes zu seinem König und Allen,
die ihm angehören, ausdrückt.“

Er selbst wünschte nur, daß ihm von den ge-
troffenen Anordnungen Anzeige gemacht werde.

Schon am 14. Mai 1829 traten denn auch
die sämtlichen Communalbehörden der hiesigen
Stadt unter Zuziehung der Herren Communal-
repräsentanten zusammen, „um die zur Empfang-
nahme der künftigen Gemahlin des Prinzen Wil-
helm, Königl. Hoheit, zu veranstaltenden Festlich-
keiten zu reguliren.“

Nach vorgängiger Berathung wurde beschlossen:
„die hohe Reisende soll am Eingange der Stadt,
am Gothardsthor, von den Behörden unter
Zuziehung der Herren Geistlichen bewillkommenet
und ihr von einer Anzahl Bürgerstöchter ein
passendes Gedicht überreicht werden. Zu
dem Ende soll das Gothardsthor decorirt und
die Schützengilde sowie die Handwerkszünfte dort
aufgestellt werden.“

Am Abend wird der hohen Reisenden von
der Bürgerschaft eine Abendmusik gebracht und

wollen sich am andern Tage die Communal-
behörden wieder einfänden, um der hohen
Reisenden das Abschiedscompliment zu machen.“
Was die Auswahl der jungen Mädchen anbe-
traf, welche die Prinzessin-Bräut empfingen sollten,
so erging untrenn 16. Mai 1829 an den Kauf-
mann Herrn Heberer hier folgendes Schreiben:

An Herrn Kaufmann Heberer

Wohlgel. hier.
Bei der zu Anfang künftigen Monats erfolgenden
Durchreise der Großherzogin Weimarischen Prinzessin,
Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von
Preußen soll außer andern Feierlichkeiten auch derselben
am Gothardsthor ein Gedicht durch eine der hiesigen
Bürgerstöchter in Begleitung von 20-30 anderen jungen
Bürgerstöchter überreicht werden.

Im Wohlgeh. haben bei der im Jahre 1827 erfolgten
Durchreise der Gemahlin des Prinzen Carl von Preußen
Königl. Hoheit und dabei ebenfalls stattgefundenen Ueber-
reichung eines Gedichtes durch Bürgerstöchter sich der
erforderlichen Anordnungen und Einrichtungen mit einer
solchen Emsigkeit und Thätigkeit unterzogen, daß wir
nichts mehr wünschen, als das Sie diese Bemühung
nochmals gefälligst übernehmen möchten.

Wir eruchen Sie daher ergebenst, sich der Auswahl
der hierzu geeigneten jungen Bürgerstöchter und der
äußerdem dierhalb nöthigen Einrichtungen unter Rück-
sicht auf die Emsigkeit und Thätigkeit unterzogen, daß wir
unsern ergebensten Dank versichert zu halten.
Merseburg, den 15. Mai 1829.

Der Stadtrath hier.
Königl. Hoheit.

Der Kaufmann (später Magistrate-Assessor)
Heberer erließ seinerseits sofort folgendes Circular:

Nach anliegendem Schreiben ist es der Wunsch des
Hochlöblichen Stadtrathes, bei Durchreise der Groß-
herzogin Weimarischen Prinzessin, Braut Sr. Königl.
Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, durch
den Ort Merseburg, eine der hiesigen Bürgerstöchter
in Begleitung von 20-30 anderen jungen Bürgerstöch-
tern ein Gedicht überreicht werden zu lassen.

Die Auswahl der hierzu geeigneten jungen Bürgerstöchter
und der außerdem dierhalb nöthigen Einrichtungen unter
Rücksicht auf die Emsigkeit und Thätigkeit unterzogen,
daß wir unsern ergebensten Dank versichert zu halten.
Merseburg, den 15. Mai 1829.

Die Errichtung von Ehrenforten, der Empfang
mit Blumen, die Aufstellung der hiesigen Bürger-
schützen oder der feierliche Aufzug derselben und
unter Beobachtung der gehörigen Ordnung,
jede Anordnung, die einfach und ge-
müthlich die Liebe des Volks zu
seinem König und Allen, die ihm an-
gehören, ausdrückt, wird den höchsten
Herrschaften willkommen sein.“

Ich kann nicht unerwähnt lassen — fährt Frei-
herr von Brenn fort — das die Prinzessin
eine große Vorliebe für Blumen und Blumen-
schmuck hat.

Was an Feierlichkeiten hier veranstaltet wer-
den soll, darüber sehe ich der hiesigen Stadt-
raths Anzeige binnen 8 Tagen entgegen.“
In den Jahren 1827 und 1829 überließ also
der damalige Regierungs-Präsident den hiesigen
Räthlichen Behörden

„jede Anordnung, die einfach und gemüthlich die
Liebe des Volkes zu seinem König und Allen,
die ihm angehören, ausdrückt.“

Er selbst wünschte nur, daß ihm von den ge-
troffenen Anordnungen Anzeige gemacht werde.

Schon am 14. Mai 1829 traten denn auch
die sämtlichen Communalbehörden der hiesigen
Stadt unter Zuziehung der Herren Communal-
repräsentanten zusammen, „um die zur Empfang-
nahme der künftigen Gemahlin des Prinzen Wil-
helm, Königl. Hoheit, zu veranstaltenden Festlich-
keiten zu reguliren.“

Nach vorgängiger Berathung wurde beschlossen:
„die hohe Reisende soll am Eingange der Stadt,
am Gothardsthor, von den Behörden unter
Zuziehung der Herren Geistlichen bewillkommenet
und ihr von einer Anzahl Bürgerstöchter ein
passendes Gedicht überreicht werden. Zu
dem Ende soll das Gothardsthor decorirt und
die Schützengilde sowie die Handwerkszünfte dort
aufgestellt werden.“

Am Abend wird der hohen Reisenden von
der Bürgerschaft eine Abendmusik gebracht und

Emilie Trebitz“ der Prinzessin Braut am Einzugs-
tage das folgende Gedicht auf weißem Kissen
überreicht hat:

Der Durchlauchtigsten Prinzessin Auguste von
Sachsen-Weimar Königinlicher Hoheit
ehrfurchtsvoll gewidmet von der Stadt Merseburg.
Am 7. Junius 1829.

Willkommen uns in unserm Preußenlande,
Dreimal willkommen, Königinliche Braut!
Die Treue, die an heimathlichen Strande
Der Alm ein bleibend Denkmal Dir erbaut,
Sie weih' auch wir Dir heut zum Unterpfande;
In neuer Heimath grüß' Dich froh und laut
Die Liebe, die sich treu dem Fürstenhaus verbindet
Und die in Seinem Glück das eigne Glück nur findet.

Blid' auf die Furt! — die Feier zu beschönen
Schmückt sie der Hoffnung freundliches Gewand,
Und deutungsvolle Blüthenzweige tönen
Balsamisch duftend Auen, Thau und Sand;
Jal jede Brust spricht aus in Jubelstunde,
Daß sie umschlingt der Lieb' und Freude Band;
Dies sei das treue Bild von Deinem Lebenspfade
Und von dem Glück, das Dir erblüht am Lebenspfade.

Ein treues Vaterherz, wieft dort Du finden,
Das rastlos für der Seine Wohl sich müht;
Die Myrthe wird ein heiligtum Dir gründen,
In dem des Lebens Baum Dir schöner blüht,
Und Schwesterliebe wird mit Dir empfinden
Der Freude Hochgefühl, das in Dir glüht;
Bereinte Liebe lehrt Dich gläubig hoffend tragen,
Wenn Dir ein Mißgeschick sich nahe in trüben Tagen.

Denn Liebe strebt dort Mißgeschick zu scheuchen
Das Wehgefühl, das Herzen niederdrückt,
Die Liebe weih' durch Thaten zu beugen;
Dah sie den Nächsten gegen der Noth entrückt,
Drum legt auch Liebe heut statt Frummes Zeichen,
Den hohen Sinn zu ehren, der Dich schmückt,
Im Mißgeschick der Noth bebrängter, ferne Brüder,
Zu Deinen Füßen hier des Herzens Gabe nieder!

Doch jenseits, dort an Gottes lichtem Throne,
— Zu dem uns hin des Dankes Stimme weih',
Die laut mit Dir und un'rem Königssohne
Den Kronell aller Luth und Liebe weih',
Dort steht, geschmückt mit der Tugenden Krone,
Für Euch Louizens und Carl August's Geist;
Sie blicken mild auf Euch aus heffren Räumen nieder
Und segnen, froh bereint, des Stammes wackre Glieder.

Drum wie die Blume — fern dem Heimathstrande, —
Mit Fleiß gewartet, blühet und gedeihet,
So blüht' auch Du in unserm Vaterlande
Gepflegt von Liebe, die sich treu Dir weihet,
Von Liebe, die zum sichern Unterpfande
Dir willig Alles, Kraft und Leben weihet;
Sie bringet jubelnd Dir der Freude Guß auf's neue,
Sie schwört Dir, sie schwört dem königshaus Treue.

Der Verfasser dieses Gedichtes ist der damalige
Candidat Zacker, der vor kurzem als Superin-
tendent in Pretin gestorben sein soll.

Ueber den Empfang selbst aber berichtet die
„Chronik“ des hiesigen Magistrats in lakonischer
Kürze folgendes:

Junius 1829.

„Am 1. Pfingstfeiertage traf die Braut des
Prinzen Wilhelm von Preußen, die Weimarsche
Prinzessin Augusta, von Weimar aus, hier ein,
wurde feierlich empfangen, übernachtete im Schlosse
und setzte den andern Tag ihre Reise nach Halle
fort.“

400 Thaler, welche die hiesige Commune auf
die feierliche Bewillkommnung derselben (hätte)
verwenden können, schenkte sie (die Commune)
den durch Ueberschweemmungen unglücklich ge-
wordenen Einwohnern Westpreußens.“